

Ein Bericht von Survival International

Die unbequemste aller Wahrheiten

Klimawandel und indigene Völker



Survival 

Einführung



Indigene Völker befinden sich an vorderster Front des Klimawandels. Da sie in Weltregionen leben in denen die Auswirkungen am größten sind, stehen sie einer größeren Gefährdung durch den Klimawandel gegenüber als andere Bevölkerungsgruppen. Ihre Lebensgrundlagen, Kultur und ihr Überleben hängen zum Großteil oder ausschließlich von ihrer Umwelt ab.

Berichten zufolge machen sich die Auswirkungen des Klimawandels auf indigene Völker bereits weltweit bemerkbar: Von der Arktis über die Anden, bis zum Amazonas-Gebiet, von den Inseln im Pazifischen Ozean bis zur pazifischen Küste Kanadas sind sie vom Klimawandel betroffen.

Ebenso bedeutsam, aber kaum in ihren Auswirkungen auf Indigene erkannt, sind die Maßnahmen, die zur Eindämmung des Klimawandels ergriffen werden. Diese „Klimaschutzmaßnahmen“ verletzen die Rechte der Indigenen und erleichtern es Regierungen, Unternehmen und anderen Anspruch auf ihr Land zu erheben, dieses auszubeuten, und es in einigen Fällen zu zerstören – wie dies der Klimawandel selbst schon tut.

Dieser Bericht stellt besagte Klimaschutzmaßnahmen in einem Exposé dar. Sie beinhalten:

- **Biotreibstoffe**
- **Wasserkraft**
- **Schutz von Wäldern**
- **Emissionshandel**

Dieser Bericht wird im Vorfeld der entscheidenden Verhandlungen über Maßnahmen gegen den Klimawandel veröffentlicht, die im Dezember 2009 in Kopenhagen stattfinden. Zweck der Verhandlungen, die unter der United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) organisiert werden, ist es, abschließende Übereinkünfte darüber zu erzielen, wie der Klimawandel bekämpft werden soll, wenn die derzeit gültige Übereinkunft, das Kyoto-Protokoll, 2012 ausläuft.

Was also ist nun die „unbequemste aller Wahrheiten“? Dass im Namen der Klimaschutzmaßnahmen die Rechte der indigenen Völker der ganzen Welt verletzt und ihr Land verwüstet wird. Während die Indigenen am wenigsten dazu beigetragen haben den Klimawandel zu verursachen, sind sie am stärksten durch seine Auswirkungen betroffen.

‘Die Welt ist krank. Die Lungen des Himmels sind verschmutzt. Wir wissen, dass es passiert.

Yanomami, Davi Kopenawa



Die Penan sind nur eines von vielen indigenen Völkern die vom Klimawandel betroffen sind



Was ist Klimawandel?

Klimawandel bezieht sich auf den durchschnittlichen Anstieg der Temperaturen auf der Erde.¹ Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), ein wissenschaftliches Gremium, das zur Einschätzung der globalen Erwärmung eingerichtet wurde, sagt, dass die Beweise für deren Vorhandensein „eindeutig“ sind.² Die Experten beziffern die Gewissheit mit über 90%, dass der Großteil der durchschnittlichen Erwärmung des Weltklimas im Verlauf der vergangenen 50 Jahre Folge der von Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen sind.³

Das IPCC nennt als Hauptursache des Klimawandels das Verbrennen fossiler Treibstoffe. Dies setze Treibhaus-Gase wie Kohlendioxid frei.⁴

Abholzung ist der IPCC zufolge eine weitere wichtige Quelle für die Emission von Kohlendioxid.⁵ Wälder

dienen als „Spülbecken“, die Kohlendioxid absorbierten und dann speicherten.

Die IPCC spricht von einer Reihe von Auswirkungen, welche die globale Erwärmung, mit einem unterschiedlich hohen Grad an Gewissheit, auf den Planeten hat.⁶ Hierzu zählen:

- **schmelzende Gletscher**
- **schmelzende Polarkappen**
- **schmelzendes Inlandeis**
- **ansteigende Meeresspiegel**
- **eine Veränderung des Niederschlages**
- **häufigere Dürreperioden**
- **häufigere Hitzewellen**



Die Abholzung von Urwäldern für Soja- und Palmölplantagen zerstört nicht nur das Land vieler indigener Völker, sondern führt laut IPCC auch zu bedeutenden Kohlendioxid-Emissionen.



Welche Auswirkungen spüren indigene Völker bereits?

Das Amazonas-Gebiet:

2005 wurde der Regenwald am Amazonas von einer schweren Dürre getroffen. Hier leben Hunderte indigener Völker wie die **Yanomami**. Experten sagen weniger Regen, häufigere Dürreperioden und höhere Temperaturen voraus.⁷

„Der Regen kommt spät. Die Sonne verhält sich eigenartig. Die Welt ist krank. Die Lungen des Himmels sind verschmutzt. Wir wissen, dass es passiert. Man kann nicht damit fortfahren, die Natur zu zerstören. Wir werden alle sterben, verbrannt und ertränkt.“ Yanomami, Davi Kopenawa.⁹

Die Arktis:

Die **Inuit** sagen bereits seit Jahren, dass der Klimawandel Auswirkungen auf ihr Land hat.¹⁰ Ihre gesamte Lebensweise hängt vom Eis ab – und nun schmilzt es.¹¹ Das Jagen und der Fischfang sind schwieriger geworden, das Reisen zwischen den Dörfern gefährlicher, und die schlichte Existenz ihrer Behausungen steht auf dem Spiel.¹² Medienberichten zufolge hat ein Dorf der **Yup`ik** (ein mit den Inuit verwandtes Volk) Anfang des Jahres bekannt gegeben, dass es infolge von Überschwemmungen zur Umsiedlung gezwungen würde.¹³

„Die Inuit haben ein traditionelles Jonglier-Spiel. Irgendwie ist es mit dem Wetter jetzt auch so. Mit dem Wetter wird jongliert; es ändert sich so schnell und drastisch.“ N. Attungala¹⁴

„Inzwischen ist es so schlimm geworden, dass mehrere Dörfer an der Küste bereits Pläne machen, wohin ganze Gemeinschaften

„Mutter Erde befindet sich schon nicht mehr in einer Periode des Klimawandels, sondern in einer Klimakrise.“

Aus der „Anchorage-Erklärung“, 2009 ⁸

verschoben werden könnten.“ Patricia Cochran, eine Inuit und Vorsitzende des “Global Summit on Climate Change” indigener Völker.¹⁵

Saami-Rentierhirten aus Finnland, Norwegen, Russland und Schweden berichten, dass die Zahl der Herden abnimmt. Für Rentiere werde es schwieriger, Zugang zu Nahrung zu finden. Außerdem wachse die Gefahr, dass sie durch dünner werdendes Eis brechen.¹⁶

„Auf die traditionellen Fähigkeiten, das Wetter lesen zu können, ist kein Verlass mehr. Früher konnte man im Vorhinein sehen, welches Wetter es geben wird. Diese Anzeichen und Fertigkeiten haben keine Gültigkeit mehr. Alte Markierungen gelten nicht, dafür hat sich die Welt zu sehr verändert.“ Veikko Magga.¹⁷



Rentierhirte in Sibirien, Russland

„Viele Aspekte der Saami-Kultur – Sprache, Lieder, Heirat, Kindererziehung und die Behandlung älterer Personen – sind engstens mit der Rentierhaltung verbunden. Wenn diese verschwindet, wird es eine verheerende Auswirkung auf die gesamte Kultur der Saami haben.“

Olav Mathis-Eira¹⁸



Die Rentierhirten der **Nenzen** aus der russischen Arktis sagen, dass sie mit zunehmend unvorhersehbarem Wetter konfrontiert sind.¹⁹ Medienberichten zufolge wurde ihre jährliche Pilgerreise, gemeinsam mit Tausenden von Rentieren, im vergangenen Jahr verzögert. Das Eis über einen entscheidenden Fluss war nicht dick genug, um ihn überqueren zu können.²⁰

„Der Schnee schmilzt früher und schneller als früher. Die Veränderungen sind nicht gut für die Rentiere, und letztlich: was gut für die Rentiere ist, ist gut für uns.“ Jakov Japtik.²¹

Kanada

Einem Bericht zufolge haben steigende Temperaturen laut Wissenschaftlern in Kanada zu der größten Insektenplage in der Geschichte Nordamerikas geführt.²² Diese hat Millionen Hektar

an Kiefer-Beständen zerstört, auf welche Indigene wie die **Tl'azt'en** angewiesen sind.²³

„Millionen Hektar sind zerstört worden, mit direkten, unmittelbaren und schwerwiegenden Auswirkungen auf unsere Sicherheit und unser Wohlergehen, auf unsere Gemeinden und ganze Ökosysteme. Darunter sind Flüsse, die den Lachsen als Laichplätze, zur Aufzucht und als Wanderrouten dienen.“ Tl'azt'en Ed John.²⁴

Berichten zufolge machen die **Gitga'at** zunehmend unvorhersehbares Wetter durch. Dies wirkt sich darauf aus, wie sie ihre Nahrung erhalten und zubereiten.²⁵

„Sie wissen nicht einmal, was sie mit diesem Wetter tun sollen!“ Eine Frau der Gitga'at.²⁶

Wie wirken sich Milderungsmassnahmen auf indigene Völker aus?

Im Namen der Bekämpfung des Klimawandels werden viele verschiedene Maßnahmen ergriffen. Einige davon sind „formelle“ Maßnahmen, auf welche sich die Unterzeichnerstaaten des Kyoto-Protokolls des UNFCCC geeinigt haben. Andere sind „freiwillig“ und werden von multilateralen Organisationen, Regierungen und Unternehmen ergriffen.

Biotreibstoffe:

Nicht so „grün“ für die Guarani

Biotreibstoffe werden als eine zu fossilen Brennstoffen alternative, „grüne“ Energiequelle angepriesen. Doch ein Großteil des Landes, das zu ihrem Anbau zugeteilt wird, ist das angestammte Land indigener Völker. Schätzungen zufolge droht weltweit 60 Millionen Indigenen der Verlust ihres Landes und ihres Lebensgrundlagen, sollte die Expansion der Biotreibstoffe wie geplant fortgesetzt werden.²⁸

Eines der größten Opfer des Biotreibstoff-Wahns sind die **Guarani** in Brasilien. Die Guarani, von denen einige in dem preisgekrönten Film „Birdwatchers“²⁹ mitwirkten, sind Brasiliens größtes indigenes Volk und eines der ersten, das vor 500 Jahren von Europäern kontaktiert wurde.

Brasiliens Staatspräsident Lula erweitert den Anbau von Zuckerrohr, um dieses in Ethanol zu verwandeln und Brasiliens Nachfrage nach Energie zu erfüllen. Erklärtes Ziel ist es, Brasilien in seiner Energieversorgung unabhängiger zu machen und zugleich den Verbrauch fossiler Brennstoffe zu senken um den Klimawandel zu bekämpfen.

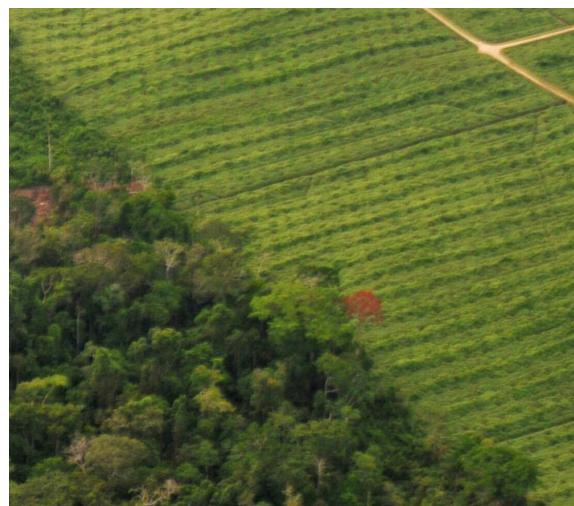
„Biotreibstoffe sind eine effektive Waffe im Kampf gegen die globale Erwärmung“, sagte Lula auf dem fünften Amerika-Gipfel, der in diesem Jahr in der

„Diese sogenannten ‘Lösungen’ für den Klimawandel greifen auf unser Land zu und verwüsten unsere Gebiete.“²⁷

Karibik abgehalten wurde. Unsere Gesellschaft verlangt nach erneuerbaren, sauberen und preiswerten Brennstoffen. Die Herstellung von Zuckerrohr-Ethanol erhöht die Energie-Sicherheit.³⁰

Im September verstärkte Lula seinen Vorstoß für „grüne“ Biotreibstoffe durch den Vorschlag, die Zuckerrohr-Produktion im Regenwald des Amazonas-Gebietes zu verbieten. Dies würde dafür sorgen, dass brasilianisches Ethanol aus Zuckerrohr „zu 100% grün“ sei, sagte Brasiliens Umweltminister Carlos Minc – was bedeuten würde, dass kein Regenwald mehr abgeholzt werden müsste, um Zuckerrohr anzubauen.³¹

Doch die Guarani, die einen großen Teil ihres Landes bereits an Zuckerrohr-Plantagen und Viehzüchter verloren haben, sind nun durch Lulas Pläne für mehr



Palmölplantage in Peru. Ein grosser Teil des Bodens welcher für das Anbauen von Biotreibstoffen verwendet wird ist angestammtes Land indigener Völker.

als 40 neue Plantagen bedroht. Viele von diesen werden auf angestammtem Land errichtet, das die Indigenen für sich reklamieren.

Die Auswirkungen sind bereits katastrophal. In den vergangenen sechs Jahren sind mindestens 80 Kinder verhungert.³² Die Guarani besaßen einmal 350.000 Quadratkilometer des brasilianischen Bundesstaates Mato Grosso do Sul. Doch heute kampieren viele Guarani am Straßenrand oder auf winzigen Landparzellen, die von Plantagen umgeben sind.

„Die großen Zuckerrohr-Plantagen nehmen jetzt unser Land ein. Das Zuckerrohr verschmutzt unsere Flüsse und tötet unsere Fische. (Es führt zu einem Anstieg der) Selbstmorde, vor allem unter den jungen Leuten, zu Alkoholismus und Mord“, sagte der Guarani-Anführer Amilton Lopez während einer Tour durch Europa im vergangenen Jahr.³³

Wasserkraft: Die „Eindämmung“ der Jäger und Sammler auf Borneo

Wie die Biotreibstoffe gilt auch die Wasserkraft als eine wichtige Quelle alternativer Energie zu den fossilen Brennstoffen. Aber der Bau großer Wasserkraft-Staudämme im Namen der Bekämpfung des Klimawandels zerstört indigenes Land und vertreibt Menschen aus ihren Behausungen.

Auf Borneo förderte die malaysische Regierung den Bau des riesigen Bakun-Damms als eine Quelle „grüner Energie“ und Bestandteil der Anstrengungen des Landes, die globale Erwärmung aufzuhalten. Der Damm soll 2010 fertiggestellt sein und wird 700 Quadratkilometer des umliegenden Landes überfluten.

Der Bakun-Damm „befindet sich sehr stark in Einklang mit dem Ziel, die globale Erwärmung zu vermindern und einzudämmen, sowie den Säuregehalt des Regens zu verringern, auf lokaler und regionaler Ebene.“, hieß es in der Veröffentlichung „Grüne Energie für die Zukunft“, welche die Kanzlei des malaysischen Premierministers herausgegeben hat.³⁴

„Somit dient das Projekt als positiver Beitrag des Landes zum Schutz und zur Verbesserung der globalen Umwelt, in Einklang mit der ‚Framework Convention on Climate Change‘...Im Vergleich zu fossilen Brennstoffen ist



Die Guarani in Brasilien sind von ihrem Land vertrieben worden, viele leben jetzt in Zelten am Straßenrand.

Wasserkraft viel sauberer und umweltverträglicher.“³⁵

Aber der Damm hat 10.000 Indigene von ihrem Land vertrieben, darunter viele Angehörige der **Penan**. Die umgesiedelten Penan, halb-nomadische Jäger und Sammler, sind nun außerstande zu jagen oder zu sammeln. Sie müssen sich nun auf winzigen Landparzellen versorgen, die teilweise auf Sumpfböden oder Schutt liegen.³⁶

„In unserer alten Heimat konnten wir leicht Nahrung finden, doch hier zu leben ist sehr mühsam.“, sagte ein Penan namens Deling, der zu jenen gehört die durch den Bakun-Damm vertrieben wurden, zu einem Forscher von Survival in diesem Jahr. **„Früher waren wir es gewohnt, dreimal am Tag zu essen, doch hier ist es sehr schwierig. Einmal am Tag.“**

Hunderten weiterer Penan sowie anderer Indigener droht das gleiche Schicksal. Laut Plänen, die im Internet durchsickerten, will die Regierung des malaysischen Bundesstaates Sarawak weitere Staudämme bauen lassen. Der erste von diesen, der Murum-Damm, befindet sich im Bau: Berghänge werden in die Luft gesprengt, und den Penan wird gesagt, dass sie gehen müssen.

Wie im Fall des Bakun-Dammes berufen sich Minister der malaysischen Regierung auf die „sauberen“ Vorzüge der Wasserkraft, um das Projekt zu rechtfertigen. „Die Wasserkraft ist die sauberste erneuerbare Energie, welche die Welt besitzt. Da wir sie haben, warum sollten wir sie nicht entwickeln?“ sagte Minister James Masing, kurz nachdem die Pläne durchgesickert waren.³⁷

Sechs Angehörige der Penan wurden im September festgenommen, nachdem sie ihren Widerstand gegen den Murum-Damm dem Premierminister von Sarawak gegenüber zum Ausdruck bringen wollten. „Die Waldgebiete und Ressourcen, die unser Leben absichern, werden zerstört.“, hieß es in einer Erklärung der Penan.³⁸

„Das Wasser des Staudamms wird unser traditionelles Land überfluten, mit unseren Dörfern, unserer Habe, den Gärten, den Reisfeldern und dem Ackerland, Obstbäumen, Gräbern etc. ... Wir werden gezwungen sein, in eine andere Gegend zu ziehen, die wir nicht kennen, und die mit unseren Lebensbedingungen nicht zu vereinbaren ist.“³⁹

Erhaltung des Waldes: Tausenden Jägern und Sammlern droht die Vertreibung

Ein internationaler Appell zur Rettung des Mau-Waldes in Kenia wurde von Premierminister Raila Odinga initiiert, nachdem Tausende Jäger und Sammler der kenianischen **Ogiek** dazu aufgefordert worden waren, ihr Zuhause zu verlassen.

Jahrelange illegale Besiedlung des Waldes hat einen großen Teil des Waldes verwüstet, der für Millionen von Kenianern eine wichtige Wasserquelle ist. Aber die Pläne der Regierung beinhalten die Vertreibung jedes einzelnen Bewohners, darunter die Ogiek, die seit Hunderten von Jahren in nachhaltiger Weise in dem Wald gelebt haben.

In ihrem Appell an die internationale Gemeinschaft, die Rettung des Waldes finanziell zu unterstützen, beruft sich die kenianische Regierung auf den Klimawandel als einen entscheidenden Beweggrund.



Der Murum-Damm befindet sich im Bau und wird vielen Penan ihre Heimat kosten.

In diesem Jahr hat Kenia verheerende Dürren durchgemacht, in deren Folge es zu schwerwiegenden Engpässen bei Strom und Lebensmitteln kam.

„Jahre ungezügelter Exzesse beim globalen und lokalen Missmanagement unserer Umwelt haben zum Schmelzen der Eiskappen auf dem Mount Kenia beigetragen und zur gewaltigen Zerstörung unserer einst schönen Wälder.“ sagte Odinga im September vor den Vereinten Nationen.⁴⁰

Odinga zufolge handele Kenia, um die Verheerungen infolge der globalen Erwärmung umzukehren und führte Kenias Anstrengungen zur Rettung des Mau-Waldes als Beispiel an.⁴¹ „Keine Agenda ist für das Land heute so wichtig wie die des Klimawandels. Der Umweltschutz ist an die Spitze unserer nationalen Agenda gerückt.“⁴²

Kenia hat weiters seine Absicht bekundet, 7,6 Milliarden Bäume zu pflanzen, von denen einige für den Mau-Wald bestimmt sind.⁴³ Das in diesen Bäumen gespeicherte Kohlendioxid könnte sich auf dem CO₂-Markt als finanziell sehr wertvoll erweisen – während die angestammten Bewohner des Waldes, die Ogiek, ihre Heimat verlieren.

„Jeder lebt seit dem vergangenen Monat in Angst. Das ist sehr gravierend. Die Ogiek können sonst nirgendwo hingehen. Die Menschen weinen wegen der Vertreibung.“

Die Regierung sagte, sie würde niemanden verschonen.” sagte Kiplangat Cheruyot vom „Ogiek People’s Development Program”.

Kenias Regierung hat in der Vergangenheit bereits wiederholt versucht, die Ogiek zu vertreiben, in der Regel unter dem unzutreffenden Vorwand, sie zerstörten den Wald.

Ende Oktober 2009 legten einige Berichte nahe, die Regierung habe angesichts der weit verbreiteten internationalen Verurteilung ihre Absicht fallengelassen, die Ogiek zu vertreiben. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes bleibt das Schicksal der Ogiek unklar.



„Das ist sehr gravierend. Die Ogiek können sonst nirgendwo hingehen.“

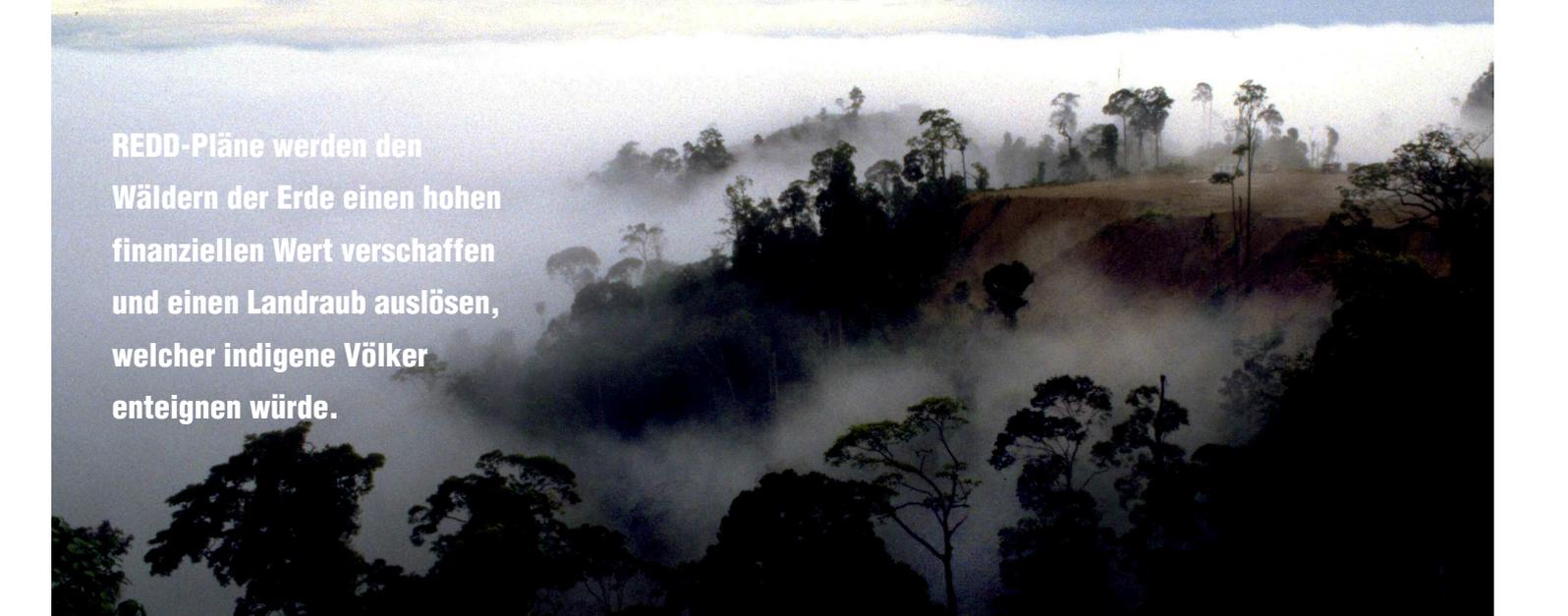
Kiplangat Cheruyot, Ogiek

Emissionshandel: Indigene Völker in Klammern (und ohne Rechte?)

Die Versuche Abholzung aufzuhalten haben zum Vorschlag verschiedener Pläne geführt, die alle zusammen als „Verringerte Emissionen aus Abholzung und Wald-Schädigung“ (‘Reduced Emissions from Deforestation and Forest Degradation’ (REDD)) bekannt sind. Ein REDD-Plan wird derzeit von der UNFCCC diskutiert und könnte beim Gipfel in Kopenhagen beschlossen werden. Die Erwartungen gehen dahin, dass er eine entscheidende Rolle in dem Post-Kyoto-Abkommen zur Bekämpfung des Klimawandels spielen wird.

Das Grundprinzip von REDD besteht darin, „Entwicklungsländer“ dazu anzuregen, ihre Wälder zu schützen, indem die „entwickelten Länder“ sie hierfür bezahlen. Eine Möglichkeit dies umzusetzen liegt darin, dass das in den Wäldern gespeicherte Kohlendioxid „Kredite“ erbringt, welche die „entwickelten Länder“ kaufen können, um ihre Kohlendioxid-Emissionen auszugleichen.

Indigene Völker haben wiederholt ihre Sorgen über REDD zum Ausdruck gebracht, da es ihren Wäldern einen enormen finanziellen Wert verschaffen, und somit gierige Zugriffe auslösen könnte. Ein großer Teil der Wälder der Welt, die in die REDD-Pläne einbezogen werden müssten, ist angestammtes indigenes Gebiet.



REDD-Pläne werden den Wäldern der Erde einen hohen finanziellen Wert verschaffen und einen Landraub auslösen, welcher indigene Völker enteignen würde.

„REDD wird die Verletzung unserer Menschenrechte noch verschlimmern, unserer Rechte auf unser Land, auf unsere Gebiete und Ressourcen. REDD wird zu Landraub führen, erzwungene Vertreibungen verursachen, uns den Zugang verhindern und indigene landwirtschaftliche Verfahren bedrohen, die biologische Vielfalt und die kulturelle Vielfalt zerstören und soziale Konflikte auslösen.“, hieß es auf dem „International Forum of Indigenous Peoples on Climate Change“ (IFIPCC).⁴⁴

REDD könnte es indigenen Völkern zusätzlich erschweren, die Anerkennung ihrer Landrechte zu erhalten. Es könnte aber auch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ihre Rechte dort, wo sie bereits anerkannt wurden, untergraben oder ignoriert werden. Sollte REDD zu keinen Vertreibungen führen, könnte es aber durchaus die traditionelle Nutzung des Landes oder den Zugang zu natürlichen Ressourcen einschränken.

Es ist noch nicht einmal klar, ob REDD indigene Rechte anerkennen wird. Im aktuellen Entwurf der UNFCCC sind Verweise auf die UN-Erklärung zu Indigenen Rechten und den Rechten indigener Völker auf freie, vorherige und fundierte Zustimmung in Klammern gesetzt. Ob sie in den endgültigen Text aufgenommen werden, könnte vom Kopenhagen-Gipfel abhängen.

„Wenn es keine vollständige Anerkennung und keinen vollständigen Schutz für die Rechte indigener Völker gibt, einschließlich der Rechte auf Ressourcen, Land und Territorien, und es

keine Anerkennung und keinen Respekt unserer Rechte auf freie, vorherige und fundierte Zustimmung gibt, werden wir REDD ablehnen.“, sagte das IFIPCC im September.⁴⁵

Berichten zufolge haben viele Indigene bereits unter Kohlendioxid-Projekten auf ihrem Land gelitten. Diese „freiwilligen“ Projekte, außerhalb der UNFCCC, haben zu Vertreibungen Indigener aus ihrer angestammten Heimat geführt, zur Zerstörung von Dörfern und Ressourcen, zu gewaltsamem Konflikt, Schikanierung, Verletzungen und zu Berichten von Todesfällen.⁴⁶

Empfehlungen

In den Fällen, in denen sie indigene Völker betreffen, **MÜSSEN** die Klimaschutzmaßnahmen folgende Kriterien erfüllen:

- **Der vollständige Miteinbezug der Indigenen mit Aufruf auf ihr unvergleichliches Wissen über ihre jeweilige Umwelt.**
- **Die Anerkennung und Respekt für indigene Rechte, so wie sie im internationalen Recht verankert sind (ILO Convention 169 – ILO: Internationale Arbeitsorganisation) und in der UN-Erklärung zu den indigenen Rechten, besonders ihr Recht auf den Besitz ihres Landes und ihr Recht, ihre Zustimmung zu erteilen oder zu verweigern, wenn es um Entwicklungen auf ihren Territorien geht.**

¹ Die offizielle Definition des IPCC lautet: "... eine Veränderung im Zustand des Klimas, die an den Veränderungen im Mittel und/oder an der Veränderlichkeit seiner Eigenschaften festgemacht werden kann, und die für einen ausgedehnten Zeitraum andauert, üblicherweise Jahrzehnte und länger. Es bezieht sich auf jede Veränderung im Klima im Verlauf der Zeit, ob infolge natürlicher Schwankungen oder als Ergebnis menschlichen Handelns. Dieser Sprachgebrauch unterscheidet sich von jenem in der UNFCCC, wo Klimawandel sich auf einen Wandel bezieht, der direkt oder indirekt menschlichem Handeln zugeschrieben wird, welches die Zusammensetzung der globalen Atmosphäre verändert, zusätzlich zur natürlichen Veränderlichkeit des Klimas, wie sie über vergleichbare Zeiträume zu beobachten ist." IPCC, 2007.

Climate Change 2007: Synthesis Report, Seite 30

http://www.ipcc.ch/publications_and_data/publications_ipcc_fourth_assessment_report_synthesis_report.htm

² ebda. Seite 30.

³ ebda. Seite 72.

⁴ 'Technical Summary', Contribution of Working Group 1 to the IPCC's Fourth Assessment Report ("Technische Zusammenfassung", Beitrag der Arbeitsgruppe 1 zum 4. IPCC-Einschätzungsbericht), 2007, Seite 23-25.

http://www.ipcc.ch/publications_and_data/publications_ipcc_fourth_assessment_report_wg1_report_the_physical_science_basis.htm

⁵ IPCC, 2007.

Climate Change 2007: Synthesis Report, Seite 36

http://www.ipcc.ch/publications_and_data/publications_ipcc_fourth_assessment_report_synthesis_report.htm

⁶ ebda. Seite 30

⁷ WWF, 2007. The Amazon's Vicious Cycles (Die Teufelskreise des Amazonas), Seite 4.

⁸ Globaler Gipfel der indigenen Völker zum Klimawandel, 24. April 2009 <http://www.indigenoussummit.com/servlet/content/declaration.html>

⁹ The Guardian, 13. Juni 2009. <http://www.guardian.co.uk/environment/2009/jun/13/davi-yanomami>

¹⁰ S. Watt-Cloutier, Inuit Circumpolar Conference (ICC), Rede vor dem UNFCCC, 7. Dezember 2005.

<http://inuitcircumpolar.com/index.php?ID=318&Lang=En>

¹¹ Satelliten-Messwerte seit 1978 zeigen, dass die durchschnittliche jährliche Ausdehnung des Eises im Arktischen Ozean pro Jahrzehnt um 2.7 (2.1-3.3)% geschrumpft ist, wobei der Rückgang im Sommer mit 7.4 (5.0-9.8)% pro Jahrzehnt größer ist." IPCC, 2007, Climate Change 2007: Synthesis Report, Seite 30

http://www.ipcc.ch/publications_and_data/publications_ipcc_fourth_assessment_report_synthesis_report.htm

¹² Petition an die Inter-Amerikanische Menschenrechts-Kommission zwecks Linderung der Verstöße, die sich aus der globalen Erwärmung ergeben, verursacht durch Handlungen und Versäumnisse der Vereinten Nationen, 2005. <http://inuitcircumpolar.com/index.php?ID=316&Lang=En>

¹³ CNN, 28. April 2009 <http://edition.cnn.com/2009/TECH/science/04/24/climate.change.eskimos/index.html>

¹⁴ Arctic Climate Impact Assessment (Gutachten über die Auswirkungen auf das arktische Klima)

http://www.eoearth.org/article/Nunavut_climate_change_case_study#Introduction

¹⁵ BBC, 4. Januar 2007

<http://news.bbc.co.uk/1/hi/sci/tech/6230731.stm>

¹⁶ Arctic Climate Impact Assessment

http://www.eoearth.org/article/Kola:_the_Saami_community_of_Lovozero_climate_change_case_study & Arctic Climate Impact Assessment

http://www.eoearth.org/article/Sapmi:_the_communities_of_Purnumukka%2C_Ochejohka%2C_and_Nuogam_climate_change_case_study

¹⁷ Arctic Climate Impact Assessment

http://www.eoearth.org/article/Sapmi:_the_communities_of_Purnumukka%2C_Ochejohka%2C_and_Nuogam_climate_change_case_study

¹⁸ Tebbeba, 2008

Guide on Climate Change and Indigenous Peoples (Führer zu Klimawandel und indigenen Völkern), Seite 72.

¹⁹ The Guardian, 20. Oktober 2009

<http://www.guardian.co.uk/environment/2009/oct/20/arctic-tundra>

²⁰ ebda.

²¹ ebda.

²² International Indian Treaty Council, 2008

Climate Change, Human Rights and Indigenous Peoples (Klimawandel, Menschenrechte und indigene Völker), Seite 19

²³ ebda. Seite 19-20. Siehe auch <http://www.nytimes.com/2008/11/18/science/18trees.html?pagewanted=1&r=1>

²⁴ ebda. Seite 20

²⁵ Salick, J. and A. Byg, 2007

Indigenous Peoples and Climate Change (Indigene Völker und Klimawandel), Seite 16.

http://cmsdata.iucn.org/downloads/indigenous_peoples_climate_change.pdf

²⁶ ebda. Seite 11.

²⁷ Indigenous Peoples' Guide: False Solutions to Climate Change (Führer der indigenen Völker: Falsche Lösungen für den Klimawandel), 2009, Seite 2.

http://www.carbonradewatch.org/index.php?option=com_content&task=view&id=262&Itemid=36

²⁸ Victoria Tauli-Corpus, Vorsitzende des ständigen UN-Forums für indigene Angelegenheiten, eMail an Survival, 29. April, 2008.

²⁹ Weitere Informationen unter: <http://www.survivalinternational.org/news/3672>

³⁰ China View, 19. April, 2009. http://news.xinhuanet.com/english/2009-04/19/content_11212325.htm

³¹ BBC, 18. September 2009. <http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/americas/8262381.stm>

³² Campo Grande News, 17. Dezember 2008. <http://www.campogrande.news.com.br/canais/view/?canal=8&id=242815>

³³ Umschrift und Übersetzung von Survival.

³⁴ Wirtschaftliche Planungseinheit des malaysischen Premierministers, 1996 Green Energy for the Future (Grüne Energie für die Zukunft), Seite 57.

³⁵ ebda. Seite 57.

³⁶ Suhakam, Malaysia's Human Rights Commission (Malaysias Menschenrechtskommission), 2009

Report on the Murum Hydroelectric project and its Impact towards the Economic, Social and Cultural Rights of the Affected Indigenous Peoples in Sarawak (Bericht über das Murum-Wasserkraftprojekt und seine Auswirkungen auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte der betroffenen indigenen Völker in Sarawak), Seite 9.

³⁷ Hua Daily, 2. August 2008

³⁸ Survival International, 23. September 2009. <http://www.survivalinternational.org/news/4964>

³⁹ ebda.

⁴⁰ Daily Nation, 26. September 2009. <http://www.nation.co.ke/News/-/1056/663936/-/unej3w/-/index.html>

⁴¹ ebda.

⁴² NAM, 23. September 2009

⁴³ Reuters, 12. August 2009 <http://www.reuters.com/article/environmentNews/idUSTRE57B3BU20090812>

⁴⁴ IFIPCC-Erklärung, November 2007

⁴⁵ IFIPCC-Erklärung, 27. September 2009

⁴⁶ Zum Beispiel: 1) International Alliance of Indigenous and Tribal Peoples of Tropical Forests, The DRC Case Study:

The Impacts of the Carbon Sinks of Ibi-Bateke Project on the Indigenous Pygmies of the Democratic Republic of Congo (Internationale Allianz von indigenen und Stammes-Völkern, Die DRC-Fallstudie: Die Auswirkungen der Kohlendioxid-, Spülbecken" des Ibi-Bateke-Projekts auf die Pygmäen der Demokratischen Republik Kongo), 2006; 2) World Rainforest Movement, 'A funny place to store carbon': UWA-FACE Foundation's tree planting project in Mount Elgon National Park, Uganda (Welt-Regenwald-Bewegung, "Ein komischer Ort, um Kohlendioxid zu speichern": Das Baumpflanzprojekt der UWA-FACE-Stiftung im Mount Elgon National Park, Uganda), 2006

© Survival International 2009.

Photos:

Deckblatt: Abgeholztes Land, Brasilien © Rodrigo Baleia; p1: Penan Kinder, Sarawak, Malaysia © Andy & Nick Rain/Survival; p2 oben und unten: Abgeholztes Land für Sojapflanzungen, Brasilien © Rodrigo Baleia; p3 oben: Yanomami Kind, Brasilien © Fiona Watson/Survival; unten: Rentierhirte, Sibirien © Paul Harris/Survival; p4 Saami Rentierhirten, Finnland © Mark Bryan-Makela; p5 oben und unten: Ölpalmpflanzungen, Peru © T Quiryren/Survival; p6: Guarani am Straßenrand lebend, Brasilien © Simon Rawles; p7: Murum-Damm, Sarawak © Miriam Ross/Survival; p8 Ogiek Mann, Kenia © Survival; p9 Regenwald, Sarawak © Andy & Nick Rain/Survival.

Survival International Deutschland
Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalderstr.4
10405 Berlin
Deutschland

T +49 (0)30 72 29 31 08

F +49 (0)30 72 29 73 22

info@survivalinternational.de
www.survivalinternational.de

Survival 